

Auf einen Spaziergang im Salonwald

Heute mit Daniela Bosser-Meyer, Schatzmeisterin des Freundeskreises der Karlshöhe

Karlshöher Mitteilungen: Wie kam es zu Ihrem sozialen Engagement für die Karlshöhe?

Daniela Bosser-Meyer: Das ist eine lange Geschichte. Die erste Verbindung zur Karlshöhe ergab sich durch meinen Mann, dem die Karlshöhe schon immer ein Anliegen war. 1990 hatten wir in der Karlshöher Kirche geheiratet. Uns war es damals wichtig, dass bei der Feier auch Menschen mit Behinderung teilhaben konnten. Daraus entwickelte sich bei mir eine sehr intensive Beziehung zur Karlshöhe. Deshalb trat ich damals in den sogenannten Spendenbeirat ein. In den Jahren 2004 und 2005 wurde dann der heutige Freundeskreis als Nachfolge-Institution ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Franz Josef Dazert und Herrn Dr. Wolfgang Bollacher wurde eine erste Satzung erarbeitet. Ich hatte damals gleich angeboten, die Buchhaltung und die Organisation ehrenamtlich über mein Steuerberaterbüro zu übernehmen. Mittlerweile nicht mehr in eigener Kanzlei tätig, konnte ich meinen Nachfolger, die Kanzlei Dr. Broll, Schmitt, Kaufmann & Partner, dafür gewinnen, dass sie dieses ehrenamtliche Engagement weiterführt.

Was macht eigentlich eine Schatzmeisterin des Freundeskreises der Karlshöhe?

Hinter dieser Funktion verbirgt sich ein ziemlich umfangreiches Paket an Aufgaben. Die Schatzmeisterin überwacht die Finanzen (Finanzbuchhaltung, Jahresabschluss, Einzug der Mit-

gliedsbeiträge, Erteilung der Spendenbescheinigungen), berichtet regelmäßig in den Vorstandssitzungen über den Stand der Mittel, den Verlauf der Projekte und die Mitgliederentwicklung. Sie kontrolliert die Abrechnungen der Projekte der Zuwendungsempfänger*innen und bereitet die Berichterstattung an Projektbeteiligte vor. Sie berichtet in der Mitgliederversammlung über die Finanzen und den Jahresabschluss – inklusive der Rücklagenverwendung und organisiert die Kassenprüfung. Sie organisiert ebenfalls die Mitgliederversammlung, nimmt an den Vorstandssitzungen teil und entscheidet mit über Mittelverwendung und die Entwicklung des Freundeskreises.



Daniela Bosser-Meyer
(Foto: privat)

Wie nehmen Sie die Karlshöhe heute wahr?

Als eine diakonische Einrichtung mit sehr engagierten Mitarbeiter*innen, die ihre Bewohner*innen auf der Karlshöhe sehr fürsorglich betreut, gerade auch in der aktuellen Corona-Krise. Es sind doch ganz besondere Herausforderungen, denen sich die Mitarbeitenden der Karlshöhe in der Pandemie stellen müssen, beispielsweise dadurch, dass den Bewohner*innen die Tagesstruktur abhanden kommt, dass Werkstätten geschlossen werden oder Besuche nicht mehr möglich sind; das muss alles durch besondere menschliche Zuwendung der Mitarbeitenden kompensiert werden, durch zusätzliche Kreativideen für Beschäftigung und Betreuung – das hat wirklich meine Hochachtung!



(Drohnenfoto: Johannes Bertsch)

Sie haben als Freundeskreis gezielt versucht, die Belastungen der Pandemie durch ein spezielles Projekt zu verbessern.

Der Freundeskreis hat ein Projekt zur Verbesserung der Kommunikation der Bewohner*innen mit ihren Angehörigen und Freunden außerhalb der Karlshöhe ins Leben gerufen. Dabei werden Tablets angeschafft, über die Bewohner*innen per Videochat kommunizieren können – beispielsweise während der Besuchseinschränkungen in einer Pandemie.

In welche Arbeitsfelder konnten Sie bereits Einblick erhalten?

Sehr beeindruckend war für meinen Mann und mich der Heiligabend 2019, den wir im Haus AmPEL feiern durften, zusammen mit den Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen. Darüber hinaus haben wir im Lauf der Jahre das „Haus am Salon“ und seine Menschen näher kennenlernen dürfen, die Lehrwerkstatt oder das Haus Doppelpunkt. Ein außergewöhnliches Erlebnis war für uns die Teilnahme am traditionellen Winteressen. Im Lauf der Jahre habe ich zudem eine besondere Beziehung zu dem Haus auf der Wart entwickelt.

Gibt es eine Erfahrung auf der Karlshöhe, die Sie besonders berührt hat?

Kein spezielles Erlebnis, aber insgesamt ist das Zusammentreffen mit den Bewohner*innen für mich immer ein sehr erdendes Erlebnis. Es ist beeindruckend, wie gut und zufrieden Menschen ihr Leben meistern, die doch erhebliche Beeinträchtigungen haben – und wie hervorragend sie dabei von den Karlshöher Mitarbeitenden unterstützt werden. Ich habe immer den Spruch auf den Lippen: „Wer mit seinem Job, seinem Leben oder Ähnlichem unzufrieden ist, der soll mich doch einfach mal auf die Karlshöhe begleiten – und die Dinge werden sich zurechtrücken!“

Wir bedanken uns für das Gespräch. ■

Zivilgesellschaftliches Engagement

Menschen, die sich zivilgesellschaftlich engagieren, werden in unserer Gesellschaft immer wichtiger. In Zeiten zurückgehender Mittel der öffentlichen Hand überbrücken Bürger*innen durch ihren großen Einsatz und ihre beruflichen Kompetenzen oft Lücken. Ihre ehrenamtliche Arbeit, ihre Spenden und ihre Bereitstellung von Zeit sind für das Funktionieren unserer Gesellschaft und für ihren Zusammenhalt unabdingbar geworden.